

**Auszug
aus dem Protokoll des Stadtrates von Zürich**

vom 1. Dezember 2010

1974. Dringliche Schriftliche Anfrage von Dr. Ueli Nagel und 47 Mitunterzeichnenden betreffend Archäologische Notgrabung auf dem Bauplatz zum Parkhaus Opéra, Verlängerung der Grabungszeit und Schaffung eines «Archäologischen Fensters». Am 10. November 2010 reichten Gemeinderat Dr. Ueli Nagel (Grüne) und 47 mitunterzeichnende Gemeinderäte folgende Dringliche Schriftliche Anfrage, GR Nr. 2010/466, ein:

Seit Anfang Mai 2010 sind die Bauarbeiten zum Parkhaus Opéra für eine neunmonatige archäologische Notgrabung auf dem Bauplatz unterbrochen. In den ersten rund 6 Monaten sind durch das Grabungsteam aufsehenerregende und äusserst wertvolle Funde gemacht worden. So sind bisher – abgesehen von Teilen der barocken Stadtbefestigung, die als Sitzbänke an der Limmat wieder verwendet werden sollen – die Reste von mindestens fünf übereinander liegenden Siedlungen aus einer Periode zwischen 3700 und 2500 vor unserer Zeit zu Tage gefördert worden. Einer der spektakulärsten Funde war wohl eine rund 5000 Jahre alte, erstaunlich gut erhaltene Holztür! Schon jetzt ist zudem klar, dass diese Seeufersiedlungs-Fundstelle für die internationale Kandidatur «Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen» als Unesco-Weltkulturerbe eine grosse Bedeutung erhalten wird.

In diesem Zusammenhang bitte ich den Stadtrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Teilt der Stadtrat die Einschätzung, dass die bisherigen Ergebnisse der Notgrabung auf dem Bauplatz des Parkhaus Opéra die Erwartungen beim Start weit übertreffen? Ist er auch der Ansicht, dass die Dauer der Grabung und die Möglichkeiten der in situ-Präsentation einzelner Fundstätten aufgrund der schweizweiten und internationalen Bedeutung dieser Grabung neu beurteilt werden müssen?
2. Ist der Stadtrat bereit sich für eine Verlängerung der Grabungszeit um 2 bis 3 Monate einzusetzen, um für die ArchäologInnen, die unter höchstem Zeitdruck arbeiten, eine dem Umfang und der Bedeutung der Funde angemessene Sorgfalt bei der Bergung und Sicherung zu gewährleisten? Wie schätzt er die organisatorischen und finanziellen Auswirkungen einer solchen Ausdehnung der Notgrabung ein?
3. Ist der Stadtrat bereit, sich für die Schaffung eines «archäologischen Fensters» beim, bzw. im Parkhaus Opéra einzusetzen, welches der herausragenden Bedeutung dieser Fundstätte angemessen ist? Sind bereits Möglichkeiten der in situ-Präsentation exemplarischer Fundstätten und Fundstücke, z.B. durch den Einbau von «Pfahlbau-Schaufenstern», zwischen der Stadt und den Bauverantwortlichen und Betreibern des künftigen Parkhaus Opéra erörtert worden?

Der Stadtrat beantwortet die Anfrage wie folgt:

Zu Frage 1: Aufgrund der Sondierungen, die 2004 an der Schillerstrasse vorgenommen worden waren, rechnete man vor Baubeginn nur mit marginalen Resten von archäologischen Kulturschichten aus der Pfahlbauzeit. Mit Beginn des Bauprojekts zeigte sich jedoch, dass grossflächig mit mehreren sich überlagernden Pfahlbausiedlungen zu rechnen ist. Im Verlauf der Rettungsgrabung erwies sich, dass sowohl das reichhaltige organische Fundmaterial als auch die baulichen Reste der Pfahlbausiedlungen ausserordentlich gut erhalten sind. Insofern wurden die Erwartungen deutlich übertroffen. Im Zusammenhang mit der UNESCO-Welterbekandidatur kommt der Fundstelle zwar eine besondere Aktualität zu, allerdings ist sie selbst nicht Teil der Kandidatur.

Zu Frage 2: Die Grabungen werden von Spezialistinnen und Spezialisten unter Berücksichtigung der heutigen wissenschaftlichen und grabungstechnischen Standards unter interdisziplinärer Einbindung entsprechender Fachleute durchgeführt; dabei findet eine laufende Neubeurteilung der Situation statt. Demnach kann festgehalten werden, dass die Funde im zur Verfügung stehenden Zeit- und Finanzrahmen angemessen geborgen, die zahlreichen in den Kulturschichten enthaltenen (Umwelt-)Informationen gesammelt und das

Aussagepotenzial der Fundstelle weitestgehend gesichert werden kann, so dass die Pfahlbausiedlung Opéra angemessen rekonstruiert werden kann. Mit einer Verlängerung der Grabung um zwei bis drei Monate könnte demnach kein wesentlicher Erkenntnisgewinn erzielt werden.

Zu Frage 3: Mit der Erteilung der Konzession an den Betreiber des Parkhauses wurde auch die Unterbringung eines archäologischen Fensters gefordert. Dieses wird sich im seeseitigen Ausgangsbereich des zukünftigen Parkhauses befinden, wo auf zwei Stockwerken eine Ausstellungs- und Präsentationsfläche zur Verfügung steht: Es ist geplant, Funde aus der Ausgrabung sowie ein originales Schichtprofil zu präsentieren. Ein Detailkonzept wird derzeit vom Amt für Städtebau in Zusammenarbeit mit den Architekten und der Betreiberin erarbeitet. Die geschätzten Kosten für das archäologische Fenster betragen Fr. 400 000.– (Investition) sowie Betriebskosten von Fr. 5000.– pro Jahr.

Vor dem Stadtrat
der Stadtschreiber
Dr. André Kuy